

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 55 (2012)

Heft: 1

Artikel: Zu Besuch in der Römerpresse Vindonissa : Willibald Voelkin zum 85. Geburtstag am 2. April 2012

Autor: Wüthrich, Lucas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZU BESUCH IN DER RÖMERPRESSE VINDONISSA

Willibald Voelkin zum 85. Geburtstag am 2. April 2012

Eine Schnupperlehre als Setzer in der Römerpresse Vindonissa absolvieren zu dürfen, ist gewiss ein Privileg, das nicht jedermann zuteilwird. Der Verfasser dieser Zeilen hatte das Glück, im Februar 2011 in Willibald Voelkins Werkstatt für Bleisatz und Handpressendrucke in Brugg eine ein-tägige Einführung in den Beruf des Schweizerdegens, das heißt sowohl des Setzers als auch des Druckers, zu bekommen. Als Resultat dieser Tätigkeit entstand ein Faltblatt auf Zerkall-Bütten mit einem Gedicht des Lehrlings, das endet «oh schenk uns den Glauben, / erzähle uns Tauben / den Sinn dieser Welt». Dazu fügt sich die Sentenz Gottfrieds von Straßburg «si'n haeten umbe ein bezzer leben / niht eine bône gegeben / wan eine umbe ir êre». Der entstandene kleine Pressendruck nimmt sich in seiner fertigen Form ansprechend aus, und der Lehrmeister ehrte im Impressum den Adepten mit der Nennung seines Namens, woraus geschlossen werden kann, dass er mit dessen Einsatz und Leistung zufrieden war.

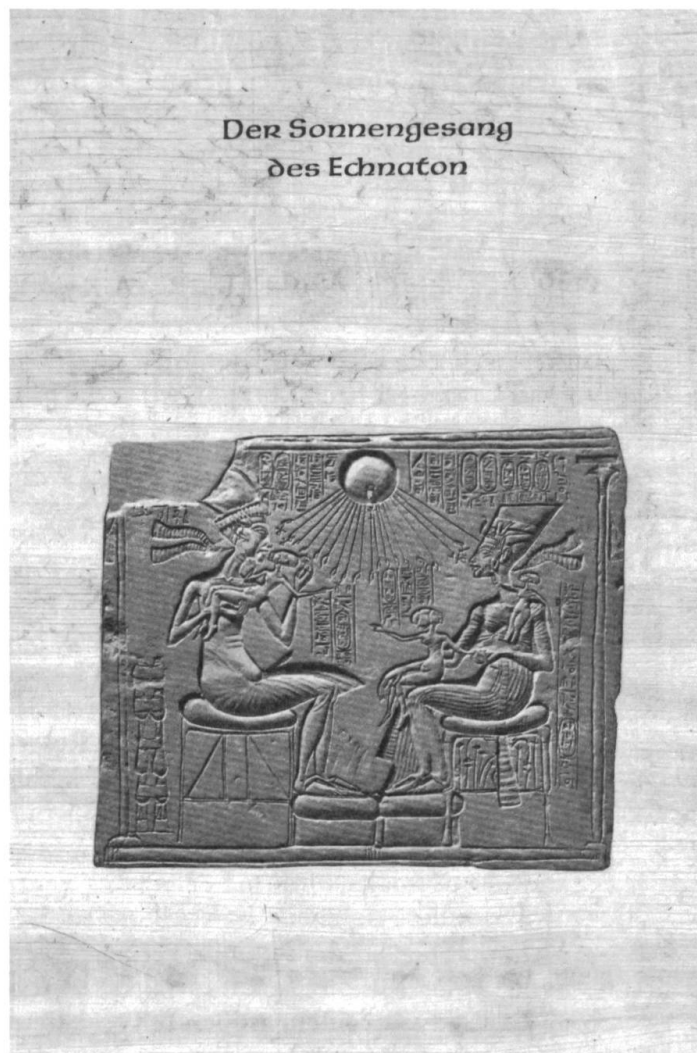
Über Willibald Voelkins typographisches Gestalten und über seine Offizin, die «Römerpresse Vindonissa», publizierte Rainer Diederichs im *Librarium* vor zehn Jahren einen lobenden Artikel,¹ nicht «ohne Eigennutz», wie er schreibt, profitierte doch die Zentralbibliothek Zürich jahrzehntelang von Voelkins Begabung. Er betreute unzählige Bücher und Drucksachen für die Bibliothek, wofür ihm 2002 eine Ausstellung über sein Schaffen gewidmet wurde. Im Anschluss an Diederichs Beitrag äußert sich Voelkin selbst zu seiner Typographie, es folgt ein von Voelkin und Günter Lott zusammengestelltes Verzeichnis seiner bis dahin geschaffenen Pressendrucke.

Zuerst als Setzer, dann als typographischer Gestalter war Voelkin für die Druckerei Berichthaus Zürich tätig, wo für viele Privatkunden und Institutionen, darunter der Kranich-Verlag des Ehepaars Bosch-Gwalter, bibliophile Drucke entstanden. Von den Achtzigerjahren an schuf er solche auch in seiner eigenen «Römerpresse». Diesen Ausführungen ist an und für sich nichts beizufügen. Doch einiges, was mit der persönlichen Bekanntschaft des Verfassers mit Voelkin zu tun hat, sei hier nachgetragen. Daran angeschlossen seien Hinweise auf ein paar der eindrucklichsten Zeugnisse seiner künstlerischen Arbeit. Das Ende bildet eine Bibliographie der Arbeiten Voelkins seit 2002.

Ich trat erstmals in Kontakt mit ihm in meiner Funktion als Redaktor der *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* (herausgegeben vom Schweizerischen Landesmuseum), die damals vom Verlag Berichthaus Zürich besorgt wurde. Zwar wickelte sich der Verkehr mit dem Verlag fast nur über dessen Besitzer Conrad Ulrich ab, doch war die gediegene Erscheinung der Zeitschrift das alleinige Verdienst des typographischen Gestalters beim Berichthaus. Leider hat sich dann der alte Zürcher Verlag zurückgezogen, womit ich Voelkin vorübergehend aus dem Gesicht verlor. Doch ergab sich anlässlich der Herausgabe meines Katalogs der Wandgemälde im Landesmuseum neuerdings eine Zusammenarbeit, wiederum unter der Ägide des Berichthauses, wo ich nun mit Voelkin direkt verhandelte, weil die Drucklegung mit manchen Problemen behaftet war, die nur der typographische Fachmann lösen konnte. In der Zwischenzeit war ich auch Mitglied der Schweizerischen Bibliophilen-

Gesellschaft geworden, wo wir im Rahmen der Jahresversammlungen aufeinandertrafen und es mir jeweils ein Bedürfnis war, mich für seine schönen Jahresgaben zu bedanken. Im Zusammenhang mit Voelkins Schrift über die Hirsebreifahrt, der Jahresgabe zum Jahr 2010, wofür er einen umfassenden Begleittext schrieb, bot sich die Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch, der in dem Anerbieten endete, ich möchte doch einmal seine Druckwerkstatt in Brugg besuchen, um zu erfahren, wie seine Pressendrucke entstünden. Auf diese Begegnung hin ergab sich bei mir der Wunsch, bei ihm in der Setzerei auch einmal praktisch arbeiten zu dürfen. Als Bücherliebhaber und Sammler war mir immer auch der technische Aspekt des Buchwesens ein Anliegen. So bin ich denn am 21. Februar 2011 in der Brugger Werkstatt angetreten, wurde zuerst mit einer Schürze versehen und schnell auch mit der Handhabung des Winkelhakens vertraut gemacht. Ich setzte mein Gedicht fast fehlerlos ab, das Impressum im kleineren Schriftgrad übernahm aber Voelkin selbst, da es mehr Kenntnisse und Fertigkeit verlangte. Nach dem Waschen der geschwärzten Finger aßen wir zusammen im nahe gelegenen Restaurant «zum Römerturm», und ich lernte meinen Partner auch als Gourmet und Weinliebhaber kennen. Beschwingt machten wir uns dann an das Formatieren der Seiten sowie der Druckform und erstellten den ersten Probdruck in der Maschine. Die Korrektur erwies sich als nötig, denn ich hatte einige Satzzeichen vergessen und zudem waren einige Unschönheiten des Satzes zu beheben. Dann ging der Druck der gut zwanzig Exemplare auf dem schönen gerippten Papier flott vonstatten, wobei ich selbst die Blätter einlegen und die Maschine bedienen durfte. Zum Glück passierte nichts Ungeschicktes, und ich konnte die Auflage wohlverpackt mit nach Hause nehmen. Die Exemplare nehmen sich schön aus, verraten aber unzweideutig weniger meine Hand als die des Meisters.

Da die erwähnte Bibliographie von Voelkins Drucken nur bis 2001 reicht und zudem nicht alle Drucke umfasst, habe ich ihm vorgeschlagen, eine Fortsetzung zu verfassen. Er stellte mir zu diesem Zweck



*Der Sonnengesang des Echnaton, entstanden um 1340 v. Chr.
Titelseite des zwölfteiligen Pliants, gedruckt auf echtes ägyptisches Papyrus.
Druck für den Kranich-Verlag 2011.*

alle seine bisherigen Pressendrucke zur Verfügung. Nachfolgend findet man die Liste der von 2002 bis 2011 entstandenen Arbeiten seiner Hand. Es machte mir Vergnügen, in die verschiedenen Kapitel seines Werks einzudringen. Dabei habe ich manches hin-

zugelernt. So schloss ich Bekanntschaft mit der Johannes a Lasco Bibliothek in Emden, deren Neujahrskarten Voelkin seit 2000 besorgt. Nebst der Gestaltung sind auch fast alle Texte von ihm ausgewählt worden. Der gebürtige Pole Jan Laski (lateinisch A Lasco, 1499–1560) war in jungen Jahren ein Schüler von Erasmus in Basel. Er kaufte dessen Bibliothek, als sich der Gelehrte in temporären Finanznöten befand. Es haben sich einige schöne Briefe des Erasmus an seinen Lieblingsschüler erhalten. A Lasco heiratete später eine Flämin, brach damit das Zölibat und wandte sich in der Folge ganz der Reformation zu, wurde Superintendent in Ostfriesland mit Sitz in Emden und erfolgreicher Organisator der dortigen reformierten Kirche. Später folgte er einem Ruf Cranmers nach London, wo er die protestantischen Flüchtlinge vom Kontinent betreute. Nach dem Machtantritt Marias der Katholischen flüchtete er zurück nach Deutschland und ließ sich bis zum Lebensende in Polen nieder, wo er bis heute als Protagonist der polnischen Reformation gilt. 1599 wurde in Emden eine Bibliothek begründet, die später den Namen von Lasco annahm. Sie verwaltet eine der bedeutendsten Sammlungen von Büchern zum Reformationszeitalter in Deutschland. Es befinden sich in ihrem Bestand auch drei Bücher aus dem Besitz des Erasmus, die a Lasco zeitlebens mit sich führte.²

Besonders zugeneigt ist Voelkin dem Begründerehepaar des Kranich-Verlags, Alice und Hans-Rudolf Bosch-Gwalter, deren Editionen er zu einem großen Teil gestaltete und teilweise auch druckte, so etwa das Vaterunser mit der Reproduktion der acht Metallschnitte von Hans Holbein d.J. (1991), das Hohelied von Salomo mit zehn Originalradierungen von Hans Erni (1992) und den Sonnengesang des Franz von Assisi, ebenfalls mit Illustrationen von Hans Erni (1994).

Eine imposante Leistung ist die von Voelkin betreute Ausgabe der 115 Blätter in Temperamalerei von Max Hunziker zum

Werk des spanischen Mystikers Juan de la Cruz (Johannes vom Kreuz, 1542–1591), zu welcher Alois M. Haas eine ausführliche Begleitschrift verfasste, wohl die bedeutendste Arbeit in deutscher Sprache über den religiösen Asketen,³ der zusammen mit der heiligen Teresa de Avila (1515–1582) den Orden der unbeschuheten Karmeliter reformierte. Beide wurden kanonisiert, Juan sogar von Papst Pius XI. 1926 zum «Kirchenlehrer» ernannt. Die in einer großen Kassette untergebrachten Andachtsbilder von Hunziker bilden zusammen mit der Begleitschrift einen Höhepunkt in Voelkins buchgestalterischem Schaffen.

Als Besonderheit und auf völlig anderem Boden stiftete er von 1995 bis 2001 einer Gruppe von ehemaligen Setzern und Druckern, die sich jeweils im Spätherbst als Helfer bei einem Wümmet zusammenfanden, eine launische Jahresgabe mit Reproduktionen zum Thema Wein und Trauben. Die von Erwin Evers für Reinhard Bachmann, den Besitzer des Rebbergs bei Wil im Fricktal, zu diesen Anlässen geschmiedeten und vorgelesenen Gedichte sind etwas vom Feinsten in Bezug auf Witz, Ironie und Metrik.

Willibald Voelkins Lebenswerk hier im Rahmen des *Librarium*, das er seit der ersten Ausgabe, 1958, vom Druck her betreut und seit mehr als dreißig Jahren, von Heft II/1980 an, graphisch gestaltet, nochmals zu würdigen, entspricht einer Verpflichtung der ihm verbundenen Liebhaber von Pressendruck und edel gestalteten Buchwerken. Ihm sei das hier Geschriebene freundschaftlich gewidmet.

ANMERKUNGEN

¹ Rainer Diederichs, «Gautschwii» und Vin-donissa. Typographisches Gestalten von Willibald Voelkin, in: *Librarium* 2002, Nr. 1, S. 43–51.

² Siehe Fritz Husner, Die Bibliothek des Erasmus, in: Gedenkschrift zum 400. Todestage des Erasmus von Rotterdam, Basel 1936, S. 233 ff.

³ Zum Leben und Werk von Johannes vom Kreuz (Juan de la Cruz) siehe: Beiheft von Alois M. Haas, Anm. 27.